Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 298 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage — Bezugspreis: Vierteljährlich im Postschalter abgeholt Mark 1.75, durch die Expedition Mark 2.—, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2,17 | **Halver** **Mittwoch, den 20. Dezember** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren — Illustrierte wöchentliche Beilage: „Wort und Bild" | **1916**

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

17. Dezember. Englische Vorstöße nördlich der Ancre blutig abgewiesen. — Auf dem Ostufer der Maas fällt das Dorf Bezonvaux in die Hände der Franzosen. — In Rumänien wird der Lauf des Buzau und der unteren Calmatu in breiter Front überschritten. — Die Dobrudscha-Armee gewinnt im Nordteil des Landes Raum.

18. Dezember. Russische Angriffe bei Bol Porsk abgeschlagen, ebenso bei Augustowka (südlich von Zborow). — Heftige Kämpfe im Uz-Tal. — Wirksame Fliegerangriffe auf in Richtung Braila zurückgehende russisch-rumänische Kolonnen.

Wo bleiben die Nerven?

Den Krieg wird dasjenige Volk gewinnen, das die stärksten Nerven hat — an diesem Ausspruch unseres Kaisers gemessen brauchen die Erscheinungen, die das Friedensangebot der Mittelmächte ringsum im Lager des Vierverbandes gezeitigt hat, uns ganz gewiß nicht zu beunruhigen. Am stärksten hat die unerwartete Friedensbotschaft in Rußland eingeschlagen, und gerade dort hat man sich mit der ablehnenden Antwort am meisten beeilt. Duma und Regierung im holden Verein haben es einmütig abgelehnt, sich unter den jetzigen Verhältnissen in irgendwelche Friedensverhandlungen einzulassen. Sie sprechen von einem neuen Beweis für die Schwächung des Feindes, von einem heuchlerischen Akt, der in Wirklichkeit mit keinem Erfolge rechnen, sondern die Verantwortung für den Beginn des Krieges und seine Fortsetzung auf andere abzuwälzen versuche, und stellen fest, daß ein dauernder Friede nur möglich sei nach einem vollständigen Sieg über die Militärmacht des Feindes und nachdem Deutschland endgültig seine Bestrebungen aufgegeben habe, die es zum Urheber des Weltkrieges und der ihn begleitenden Schrecken gemacht hätten. Dazu muß in Erinnerung gebracht werden, daß Rußlands eben erst feierlich eingestandenes und von seinen Bundesgenossen garantiertes Kriegsziel die Hauptstadt des türkischen Reiches mitsamt den Zufuhrstraßen zum Mittelmeer ist, während Deutschland nur seine Grenzen verteidigt, die der Zar ja auch noch um Posen und Westpreußen verkürzen will, um der von ihm zärtlich geliebten polnischen Nation zu neuem staatlichen Dasein zu verhelfen. Und in demselben Atemzuge, in dem der neue Minister des Auswärtigen der Duma vorerzählt, der Friedensvorschlag der Mittelmächte solle nur unsere innere Schwäche verhüllen, die ja durch die Einführung des allgemeinen Arbeitszwanges hinreichend beleuchtet werde, in demselben Augenblick beschwört er die Volksvertretung zum Ausharren mit den Worten, Rußlands Macht sei zwar erschüttert, aber doch nicht gebrochen. Man sieht: zwei Seelen wohnen in der Brust dieses Mannes; eine russische, die sich unter den furchtbaren Erschütterungen der Kriegserfahrungen voller Schmerzen dreht und windet und die Wahrheit, wenn auch voller Angst und Widerstreben, so doch wenigstens von der Seite her furchtsam anstarrt, und — eine britische, die mit frechem Selbstbetrug über eine Gewissensfrage von unendlicher Tragweite hinwegzukommen sucht. Herr Pokrowsky beruft sich für seine abweisende Haltung auf die völlige Übereinstimmung „mit allen tapferen Alliierten"; er hat also, darüber ist kein Zweifel, nach englischem Diktat gesprochen. Dabei weiß er wahrscheinlich, so neu er auch noch in seinem Amt ist, ganz gut, was gerade für Rußland die verschärfte Fortsetzung des Krieges bedeuten wird. Aber die Russen sind nun schon einmal so weit, daß sie sich auch ihre Nervenkraft von England ausborgen müssen; sie werden den Ausgang des Krieges nicht mehr wenden können.

Haben die Engländer also den „starken Mann" wieder einmal für sich ins Vordertreffen geschickt, so können sie selbst sich als die kühlen Rechner, die ruhigen Beobachter, die besonnenen Staatsmänner aufspielen, die erst nach reiflichster Erwägung aller Umstände der Lage sich zu einem entscheidenden Wort entschließen. Zur rechten Zeit gerade mußte Lloyd George, weil er plötzlich stark heiser geworden war, den Mund halten, und was der Arbeiterminister Henderson inzwischen als seine Meinung zum besten gegeben hat, das war weder ein klares Ja noch ein deutliches Nein, hat auch in keinem Falle etwas zu besagen, denn diesen „Mann aus dem Volke" hat der neue Premierminister natürlich nur als Dekorationsstück in das Kabinett aufgenommen. Erst am Dienstag wird Lloyd George selbst die Anfrage aus Deutschland im Unterhause beantworten, und Herr Briand will gleichzeitig seiner Kammer Rede und Antwort stehen. Auch der französische Ministerpräsident hat mit leichten Nerven- und Schwächeanfällen zu kämpfen gehabt, sonst hätte der Senat ihn schon am letzten Donnerstag nicht aus den Fängen gelassen. Aber auch die Kammer wird immer widerborstiger gegen ihn, und es hätte nicht viel gefehlt, so wäre die Regierung hier schon bei einer Zufallsabstimmung zu Fall gekommen. Herr Briand will sich innerhalb bestimmter Grenzen diktatorische Befugnisse einräumen lassen — mit dem Erfolg, daß seine Kammermehrheit immer mehr zusammenschmilzt. So wird er also wohl die Gelegenheit benutzen, um wieder einmal eines seiner berühmten rednerischen Brillantfeuerwerke loszulassen, mit denen er uns schon längst vernichtet hätte, wenn ihre „zündende" Wirkung nicht auf den schönen Sitzungssaal der französischen Volksvertretern beschränkt geblieben wäre. In London wie in Paris wird man jetzt wahrscheinlich auf das mutvolle Beispiel hinweisen, mit dem die russische Volksseele bereits vorangegangen sei — und der Ring der Entente wird wieder einmal geschlossen sein.

Nur Italien mahnt eigentlich noch zur Vorsicht, zur Überlegung, zur Leidenschaftslosigkeit. Aber offensichtlich mehr aus Furcht vor dem bösen Gewissen als in der Absicht, der Schicksalsfrage der Mittelmächte ernsthaft näherzutreten. Es ist die Ängstlichkeit des Einbrechers, der plötzlich in der fremden Wohnung einen Lichtstrahl aufblitzen sieht und nun nicht weiß: wird es zu meinem Heile sein oder zu meinem Verderben? Überlassen wir diese braven Bundesbrüder von ehedem ebenso wie ihre Komplizen von heute ruhig ihrer schwindenden Nervenkraft; mögen sie tun und reden, was sie nicht lassen können. Sie sollen unsere Hand nur ausschlagen. Sie werden sie nachher um so wuchtiger zu spüren bekommen.

* * *

London, 18. Dezember. „Weekly Dispatch" schreibt, daß Lloyd George morgen die Antwort des Verbandes auf das deutsche Friedensangebot geben werde. Wahrscheinlich werde er in groben Umrissen die Friedensbedingungen des Verbandes mitteilen und Deutschland von dem Beschluß der Alliierten in Kenntnis setzen, den Krieg mit äußerster Kraft so lange fortzusetzen, bis diese Bedingungen gesichert sind. — Aus Washington erfährt dasselbe Blatt, man glaube in gewissen Kreisen, daß jetzt für Amerika der richtige Zeitpunkt gekommen sei, um den Kriegführenden seine Dienste anzubieten. Wilson habe aber seiner Umgebung erklärt, daß er keine Vermittlungsversuche unternehmen werde, ehe er die Sicherheit habe, daß dieser Versuch gelingt.

Was an dieser ganzen Meldung wahr ist, wissen wir nicht, denn die Quelle — „Weekly Dispatch" — ist ziemlich trübe: Ein Wochenblatt, das für die untersten und ungebildetsten Schichten bestimmt ist. Allerdings wird es von Lord Northcliffe herausgegeben und dem Verleger der „Times", „Daily Mail" und anderer einflußreichen Blätter.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Montag morgen traf der **Kaiser** im Neuen Palais zu Potsdam ein. Er kam von einer Reise nach Süddeutschland, wo er die Höfe in Karlsruhe und Stuttgart besucht hatte. Beide Städte waren festlich geschmückt und dem Monarchen wurde begeisterte Aufnahme zu Teil.

✚ Nach der Anordnung des Bundesrats können **Verträge Deutscher mit Staatsangehörigen Englands, Italiens, Frankreichs** oder der Kolonien und auswärtigen Besitzungen dieser Staaten auf Antrag als aufgelöst erklärt werden. Diese Maßnahme ist aus Vergeltungsgründen getroffen worden. Die Auflösungserklärung wird zugelassen für Kaufverträge mit Ausnahme der Börsentermingeschäfte, ferner für Werkverträge, Seefracht- und Charterverträge. Ob der Vertrag vor oder nach dem Ausbruch des Krieges geschlossen ist, begründet keinen Unterschied.

✚ In erfreulicher Weise zeigen die zahlreichen **freiwilligen Meldungen zum vaterländischen Hilfsdienst**, wie tief der Gedanke des Gesetzes im Volke Wurzel geschlagen hat. Es entspricht jedoch nicht dem Geist des Gesetzes, wenn Persönlichkeiten, die eine nützliche Tätigkeit im Sinne des vaterländischen Hilfsdienstes schon ausüben, diese aufgeben, um an anderer Stelle im Hilfsdienst Verwendung zu suchen. Der Drang zur Betätigung wird auch später noch seine Befriedigung finden, nachdem die Organisation, die selbstverständlich nicht auf einmal geschaffen werden kann, weiter vorgeschritten sein wird. Wiederholt wird betont, daß bis auf weiteres nur freiwillige Meldungen gefordert werden.

✚ In der letzten Woche waren Auseinandersetzungen über **angebliche Bevorzugung sozialdemokratischer Zeitungen durch Mitteilung von Regierungsabsichten** entstanden. Dazu bemerkt die Nordd. Allg. Zeitung: „In der Presse finden sich bei den Erörterungen über das Friedensangebot Beschwerden darüber, daß die Regierung sich mit der sozialdemokratischen Partei und ihrer Presse früher als mit anderen Parteien ins Benehmen gesetzt hätte. Zum Beweise werden Äußerungen sozialdemokrati-

Auf dunklen Pfaden

Roman von A. Hottner-Grefe.

47 (Nachdruck verboten.)

Beim Anblick dieser erleuchteten Fenster kam über Hadmar die alte Ruhe. Er fand sich selbst wieder, und alle Qualschten verschwunden. Freundlich lud er Doktor Helm noch einmal ein, doch hier über Nacht zu bleiben. Und als der Polizeibeamte noch etwas zögernd sagte: „Wer weiß, ob Ihrer Frau Mutter meine Anwesenheit hier nicht unangenehm ist?" da entgegnete Hadmar von Werbach bestimmt:

„Davon kann keine Rede sein. Nur jemandem der irgendein Geheimnis zu behüten hat, könnte die Anwesenheit eines Polizeibeamten unangenehm sein, und das ist doch vollständig ausgeschlossen!"

Einige Minuten später betraten die beiden Herren zusammen das Schloß.

* * *

Otto von Werbach war sichtlich nicht sehr angenehm berührt von der Mitteilung ihres Sohnes, daß Doktor Helm nunmehr für einige Zeit als Gast im Schlosse verbleiben werde. Immerhin aber entledigte sie sich aller ihrer Hausfrauenpflichten in tadelloser Art. Nur schien es Hadmar, als sei ihr Gesicht noch um einen Schatten bleicher als sonst, als präge sich der scharfe Zug um ihren Mund noch tiefer aus. Auch sah er es mit den geschulten Augen eines liebenden Sohnes, daß sie sich in einer ungeheuren nervösen Spannung befand und daß ihre Nerven ihr manchmal beinahe den Dienst versagten.

Ziemlich schweigsam saßen die drei Menschen einander beim Abendimbiß gegenüber. Auch Helm schien intensiv beschäftigt durch irgendwelche Gedanken.

Es war beinahe selbstverständlich, daß im Laufe des Abends auch die Erhebungen in Betracht gezogen wurden, welche das Gericht bisher in bezug auf die Erb- und Namensansprüche Elisabeths gepflogen hatte. Das Resultat war gleich Null. Duplikate der verschwundenen Papiere würden sich aller Wahrscheinlichkeit nach überhaupt nicht mehr beschaffen lassen.

Doktor Helm sprach äußerst vorsichtig, vollkommen sachlich. Er begriff es vollständig, daß Otta von Werbach als Mutter anders denken mußte und anderes wünschte, als er selbst. Deshalb vermied er auch jetzt alles weitere Eingehen auf diese Fragen.

Aber Hadmar selbst, welcher ganz eingenommen war von dem, was er an diesem Nachmittag erlebt hatte, begann von den beiden Papierfetzen zu sprechen, welche Lord hervorgegraben hatte.

Frau Otta sah auf.

„Was für Papiere?" fragte sie halb undeutlich. Ihre Stimme klang ganz gebrochen.

Hadmar begann zu berichten. Und schließlich bat er den Polizisten nochmals, die beiden gefundenen Stückchen besehen zu dürfen.

Die beiden Männer beugten sich eifrig darüber.

„Unbegreiflich," sagte Helm nachdenklich, „daß Förster Armann nicht sofort mit mir über seinen Fund sprach. Er weiß doch genau, daß jeder Anhaltspunkt da von Wichtigkeit ist! Und immerhin ist dies ein Anhaltspunkt! Ich werde natürlich sobald als nur möglich die Stelle genau untersuchen lassen!"

„Mama, um Himmels willen, was ist dir?" rief Hadmar in diesem Augenblick und sprang von seinem Stuhl empor. In der nächsten Sekunde stand er schon dicht neben Frau Otta und legte stützend den Arm um die wankende Gestalt.

Das schöne Antlitz war vollständig farblos, die Augen starrten mit einem erloschenen Blick in weite Fernen.

„Mama, liebe Mama," bat Hadmar nochmals, „bist du krank? Ich bitte dich, sprich doch!"

Ein seltsames, schattenhaftes Lächeln ging um den schönen Mund Frau Ottas. Dann richtete sie sich mit einer starken Anstrengung empor.

„Es ist nichts," sagte sie mühsam, „ein Herzkrampf — ich leide in letzter Zeit ab und zu daran. Sie werden es entschuldigen, Herr Doktor, wenn ich mich auf meine Zimmer zurückziehe. In solchen Stunden brauche ich nichts als Ruhe!"

Doktor Helm empfahl sich natürlich sogleich; Hadmar geleitete seine Mutter noch nach ihren Gemächern. Dann zog auch er sich zurück, nachdem er Frau Otta noch umsonst gebeten hatte, ihm doch für diese Nacht im Nebenzimmer auf dem Diwan ein Lager zurechtmachen zu lassen, damit er sogleich zur Hand sei, wenn sie irgend etwas brauche, oder wenn der Anfall sich wiederhole.

Aber sie wehrte so entschieden und erregt alle seine Vorschläge ab, daß er schließlich, fast ein wenig gekränkt durch ihre merkwürdige Heftigkeit, nachgab und sie allein ließ. —

Auf seinem Zimmer angelangt, verlöschte Hadmar von Werbach bald das Licht, denn seine Augen brannten und sein Kopf schmerzte.

Trotzdem ging er nicht zu Bett. Eine Unruhe, welche er nicht bemeistern konnte, hielt ihn wach. So setzte er sich in einen der tiefen Lehnstühle, welche in den Fensternischen standen, lehnte den Kopf an die Lehne und versank in ein Träumen, das ihm merkwürdigerweise immer wieder ein Bild vorzauberte:

„Elisabeth!"

Elisabeth mit ihrem süßen, reizenden Gesicht; Elisabeth, wie sie kniete an der Wiege des Kindes; Elisabeth, wie sie in hoher Erregung ihm gegenüberstand.

Immer wieder und wieder tauchte aus seinen wirren Gedanken diese eine liebliche Gestalt empor.

„Elisabeth!"

Laut sprach er den Namen vor sich hin. Er selbst erschrak, als der Ton in dem stillen Zimmer wiederklang.

Erregt sprang er auf.

Nie in seinem Leben hatte ihn eine Frau noch so stark gefesselt, nie hatte er noch so unausgesetzt an jemand denken müssen! Er war immer nur beschäftigt gewesen mit seinen Studien und kannte, trotz seiner bevorzugten Stellung, wenig vom Leben. Nun trat zum erstenmal eine so holde Erscheinung in seinen Gesichtskreis.

Was war das, was ihn mit solcher Gewalt hinzog zu dieser jungen Frau, welche ihm erschien wie eine verwehte Blüte?

War das die Liebe, von der die Dichter singen, die Liebe, welche die Menschen so ganz in ihren Bann zog, und die er noch nicht kannte?

Hadmar von Werbach sprang gequält auf.

Was sollten diese wirren Gedanken? Elisabeth war die Witwe seines Onkels, sie trauerte zugleich mit ihm selbst um einen teuren Toten! Mußte nicht dieser gemeinsame Schmerz eine Brücke schlagen zwischen ihnen? Aber Schmerzen vergehen! Auch Elisabeth wird überwinden! Und dann?

Droben in ihrem Zimmer ging ruhelos Frau Otta auf und ab. Er konnte deutlich ihren Schatten sehen. Also auch sie fand keine Ruhe? Auch sie litt!

(Fortsetzung folgt.)

scher Blätter angeführt. Wir stellen fest, daß keine amtliche Stelle mit diesen Äußerungen in Verbindung zu bringen ist. Ob eine Indiskretion vorliegt, wird geprüft. Die Regierung hat Wert darauf gelegt, die Parteien gleichmäßig und gleichzeitig zu unterrichten. Demgemäß ist verfahren worden. Alle anderen Annahmen sind unzutreffend."

✚ **Aus der Antwort des preußischen Handelsministers** an den preußischen Städtetag ergibt sich, daß die preußische Staatsregierung dem Verlangen der Industrie nach einer **abermaligen Erhöhung der Kohlenpreise nachgegeben** hat.

Die Erhöhung soll im Kleinverkauf für Braunkohlen (Briketts) zehn Pfennige für den Zentner nicht übersteigen. Die Ruhr- und schlesische Kohle soll um zwei Mark die Tonne teurer werden; Ruhrkoks um drei Mark die Tonne. Die Erhöhung wird begründet mit der Überzeugung der Regierung, daß ohne Preiserhöhung die Leistungsfähigkeit des heimischen Bergbaues nicht aufrechterhalten werden kann. Wie verlautet, soll die Erhöhung am 1. Januar 1917 in Kraft treten.

✚ Im **rumänischen Ölquellengebiet** erwies sich die Beschädigung der technischen Anlagen als nur gering. Der Bohr- und Raffineriebetrieb konnte sofort wieder aufgenommen werden und dürfte demnächst eine Erweiterung erfahren. Die eingesessene Bevölkerung, die seither in den Betrieben arbeitete, ist durchaus arbeitswillig. Am schwierigsten dürfte die Transportfrage bei der Ausbeutung der Ölquellen sein, jedoch erwartet man auch hier baldige Besserung.

Griechenland.

× In seiner Antwort auf das **Ultimatum der Verbandsmächte** betont die griechische Regierung, sie willige in die Forderungen ein, die in den beiden letzten Noten des Vierverbandes enthalten sind. Die Regierung hat befohlen, daß die Verschiebungen an Truppen und Kriegsmaterial beginnen und so schnell wie möglich durchgeführt werden sollen. Den Forderungen gemäß finden weitere Truppenbewegungen gegen Norden nicht mehr statt. Ebenso ist jeder Transport von Kriegsmaterial nach dieser Richtung hin aufgehalten worden. Griechenland erwartet für sein Entgegenkommen die baldige Aufhebung der Blockade.

Portugal.

× Infolge der Beteiligung am Kriege ist **die Lage im ganzen Lande fast unhaltbar** geworden. Die Regierung behauptet, die Unruhen der letzten Tage gänzlich unterdrückt zu haben, aber in Wirklichkeit besteht eine starke Gärung weiter. Industrie und Handel liegen darnieder, die Lebensmittelversorgung stockt. Die Regierung ist in Zahlungsschwierigkeiten. Die Beamten reklamieren ihr Gehalt, die Armeelieferanten die Bezahlung längst fälliger Rechnungen. Dadurch wird die Bevölkerung immer unzufriedener; die große Mehrheit des Volkes will von der Teilnahme am Kriege nichts wissen und macht die Regierung für die herrschenden Zustände verantwortlich. Die Propaganda gegen den Krieg zieht weite Kreise. Eine Hand voll gewissenloser Politiker kämpft gegen die Propaganda an.

Amerika.

× Entgegen in europäischen Blättern verbreiteten Nachrichten stellt die Newyorker „World" in einer aus Washington kommenden Information fest, daß **keine Änderung in der auswärtigen Politik der Vereinigten Staaten** erfolgt ist, weder in der U-Bootfrage mit Deutschland und Österreich-Ungarn, noch in den Handelsfragen mit England und seinen Verbündeten. Diese Erklärung wurde durch eine in einem Newyorker Blatt veröffentlichte drahtlose Meldung aus Berlin hervorgerufen, in der darauf hingewiesen wird, führende Berliner Schriftsteller seien der Ansicht, daß Wilson eine unfreundliche Politik gegen Deutschland angenommen habe. — Die Friedensnoten Deutschlands, Österreich-Ungarns und der Türkei sind nach den Hauptstädten der Entente ohne jeglichen Zusatz der Vereinigten Staaten weitergesandt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 18. Dez. Professor Dr. v. Liszt, der bekannte Strafrechtslehrer der Berliner Universität, hat dem Vernehmen nach seine Entlassung aus seinem Lehramt beantragt.

Stockholm, 18. Dez. Das Befinden der **Königin** hat sich im Laufe der vergangenen Woche nicht unbeträchtlich verschlimmert. Das Fieber ist gestiegen, und der Lungenkatarrh hat schärfere Formen angenommen.

Lugano, 18. Dez. Eine Versammlung von 70 italienischen Senatoren und Abgeordneten forderte die Errichtung eines engeren Kriegsrats nach englischem Muster.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 19. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

Auf beiden Sommeufern wurde das Geschütz- und Minenfeuer vorübergehend lebhafter.

Nordwestlich und nördlich von Reims sind französische Abteilungen, die nach starker Feuervorbereitung gegen unsere Gräben vorgingen, zurückgeschlagen worden.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen:

Am Nachmittag steigerte sich auf dem Ostufer der Maas der Feuerkampf. Die Franzosen griffen den Vosses-Wald an. Die vor unseren Stellungen liegende Chambrettes-Fe blieb nach Nahkampf in unserer Hand. An allen anderen Stellen der Angriffsfront wurden sie abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Südlich des Narocz-Sees und nördlich der Bahn Tarnopol-Slotow nahm zeitweilig die Artillerietätigkeit zu

Front des Generaloberſten Erzherzogs Joseph:

Am Gutin-Tomnatek in den Waldkarpathen wurden russische Patrouillen, an der Waln-Puttna-Straße Angriffe eines russischen Bataillons abgeschlagen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Bei Teilkämpfen wurden in den beiden letzten Tagen über 1000 Russen und Rumänen eingebracht und viele Fahrzeuge — meist mit Verpflegung beladen — erbeutet. In der Dobrudscha hat der Feind seinen Rückzug über 2 ausgebaute Stellungen hinaus nordwärts fortgesetzt. Die Armee dringt gegen die untere Donau vor.

Mazedonische Front:

An der Struma Patrouillen-Unternehmungen, die für die bulgarischen und ottomanischen Truppen günstig ausgingen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die untere Donau.

Von Oberst Immanuel.

Die in der Norddobrudscha stehenden russischen Truppen haben ihre Stellungen geräumt. Sie sind über das Mündungsgebiet der unteren Donau auf das linke Stromufer zurückgegangen und haben sich hiermit einstweilen in Sicherheit gebracht. Wir erinnern uns, daß dies ganz die gleichen russischen Streitkräfte sind, die als Rumänien Ende August 1916 seinen Todessprung tat, den großen Siegeszug durch die Dobrudscha nach Bulgarien hinein auf Warna machen sollten. Von dort hoffte man nicht mehr weit bis zur Verbindung Sofia—Konstantinopel und bis zum Bosporus zu haben.

Der russische Rückzug aus der Dobrudscha ist ein strategisches Ereignis ersten Ranges, denn er bedeutet den



Verzicht der russischen Heeresleitung auf jeden weiteren Angriffsgedanken auf der Balkanhalbinsel und die Umkehr zur Verteidigung der Moldau und des eigenen südrussischen Gebietes. Die kraftvolle, trotz aller Schwierigkeiten des Geländes und Wetters jede Gegenwehr vor sich niederwerfende Verfolgung, die Mackensen nach der Einnahme von Bukarest über die Jalomita aufnahm, und das Vordringen der 9. Armee über Buzau hinaus gegen den unteren Sereth haben die Russen zu diesem Rückzug veranlaßt.

So rückt das Mündungsgebiet der Donau in den Vordergrund der allgemeinen Aufmerksamkeit. Die Donau, dieser in seinem Oberlauf bis Wien hinaus urdeutsche Strom, hat das Schicksal vieler anderer Ströme, daß er sich vor seiner Mündung in mehrere Arme verästelt und ein sumpfiges Niederungsland von höchst schwieriger Gangbarkeit bildet. Bei Galatz wendet sich die Donau an der Stelle, wo von links her der Sereth einmündet, in einem scharfen Bogen aus der bisher südnördlichen Stromrichtung nach Osten und bald darauf an der Einmündung des Pruth nach Südosten, jetzt dem Schwarzen Meer zufließend. Der Hauptarm des Stromes hat bei Galatz eine mittlere Breite von 700 Metern bei einer Tiefe von 20 bis 40 Metern. Etwas weiter unterhalb, bei dem auf der Dobrudscha-Seite gelegenen Tultscha (Tulcea), teilt er sich in große Mündungsarme. Hier beginnt sein „Deltaland", das eine mehr als 2500 Quadratkilometer große, für Truppenbewegungen äußerst schwierige Sumpfwildnis darstellt. Schilfwaldungen von drei Metern Höhe, durchschnitten von Flußarmen, Seen und Moräften, sind noch heute die Heimat von Seevögeln, Wölfen und Büffeln. Die beiden Hauptarme — im Süden der St. Georgsarm, im Norden der Kilia-Arm — liegen von der Meeresküste 96 Kilometer auseinander. Der eigentliche Schiffahrtsweg ist der kanalisierte, unter Aufsicht der Donaukommission stehende mittlere Arm, die Sulina. Bis 1878 gehörte die Donaumündung bis zur Kilia der Türkei, das Norduser war rumänisch. Im Berliner Kongreß nötigte Rußland den Rumänen die Dobrudscha und damit auch die Donausümpfe auf und nahm sich dafür das rumänische Beßarabien bis zum Pruth und zum nördlichen Mündungsarm der Donau.

In allen Türkenkriegen hat die Strecke von Braila bis Tultscha als Übergangspunkt der Russen nach der Dobrudscha eine entscheidende Rolle gespielt. Braila ist ein wichtiger Ausfuhrhafen Rumäniens für Weizen und Ölgewächse, eine Stadt von fast 60000 meist bulgarischen Bewohnern. Die ehemals bedeutenden Festungswerke sind zerfallen. Die Stadt, die bis zum Jahre 1883 Freihafen war, liegt südlich des Sereth. Galatz hat eine geschütztere Lage, denn es wird gegen die Walachei hin durch den Sereth-Abschnitt gedeckt, liegt aber sehr nahe hinter ihm. Die fast 75000 Einwohner zählende Stadt war im Frieden nicht befestigt und ist der Mittelpunkt der Donauschiffahrt, wo in der Regel bedeutende Vorräte aufgespeichert sind. Galatz hat in den Türkenkriegen viele Kämpfe erlebt und war 1855 bis 1857 von Österreich besetzt. In Galatz vereinigen sich große Bahnlinien von Bender (Odessa), Jassy, Czernowitz, Buzau und Bukarest. Reni, der russische Donauhafen, hat sich trotz aller Bemühungen Rußlands im Wettbewerb gegen Galatz nicht entwickeln können. Seine militärische Wichtigkeit liegt in der Eisenbahn, die hier von Bender (Odessa) her an die Donau trifft, und in der durch die Kriegsgeschichte erwiesenen Übergangsmöglichkeit über diesen Strom. Abwärts Reni sind die Geländeverhältnisse für ein solches Unternehmen schwieriger, da sich der Strom vielfach verzweigt und auf dem Norduser von ausgedehnten Seen begleitet ist. Bei Ismail—Tultscha liegen die Verhältnisse günstiger. Hier erfocht Suworow 1790/91 blutige Siege über die Türken. Daß selbst ein Riesenstrom wie die Donau nicht unüberschreitbar ist, beweist die Vergangenheit, ebenso wie die allerjüngste Zeit. Unternahm doch erst kürzlich Mackensen seinen Übergang über die Donau bei Svistov, während die Bulgaren in den letzten Tagen an vielen Stellen übersetzen konnten.

Von Freund und Feind.

Naive Späße der Franzosen.

Berlin, 18. Dezember.

Neuerdings werden von französischer Seite Flugblätter in die deutschen Linien herübergeworfen, die folgende naive Einladung in deutscher Sprache tragen.

„Deutsche Soldaten! Wer zu den Franzosen herüberkommt, wird freundschaftlich empfangen, wie ein Kamerad aufgenommen und erhält eine Belohnung von 1000 Mark."

Ob französische Kommandostellen wirklich glauben, daß solche Scherze ihnen etwas helfen werden? Denn die Mannschaften werden die Flugblätter doch nicht anfertigen.

Die Wirkung des deutschen U-Bootkrieges.

Rotterdam, 18. Dezember.

Ein englisches Fachblatt veröffentlicht eine Übersicht der nach Frankreich ausgeführten Kohlen. Im Oktober 1916 wurden 1 628 000 Tonnen gegen zwei Millionen im Mai 1916 nach Frankreich exportiert, im November 1916 aber nur noch 1 515 000 Tonnen gegen 1 581 000 im November 1915. Dieser bedeutende Rückgang ist nicht nur auf den Mangel an Arbeitskräften, sondern besonders auf die Wirkung der deutschen U-Boote zurückzuführen. England hatte Frankreich für das Jahr 1916 24 Millionen Tonnen zur Verfügung gestellt, bis November aber nur 16⅓ Millionen Tonnen geliefert, so daß Frankreich immer noch 7½ Millionen Tonnen zu wenig erhalten hat. Hieraus erklärt sich die große Kohlennot Frankreichs.

Generalstreik in ganz Spanien?

Zürich, 18. Dezember.

Für heute war als Protest gegen die Lebensmittelteuerung in ganz Spanien der Generalstreik angesagt. Mit dem Ausstand soll der Zweck verfolgt werden, von der Regierung wirksame Maßnahmen zu erzielen. Die parlamentarische Lage gestaltet sich für die Regierung immer kritischer. Die Beratung des außerordentlichen Budgets und das Projekt des Finanzministers mußten vorläufig fallengelassen werden. Das ordentliche Budget für 1917 soll verfassungsgemäß bis Ende Dezember von der Kammer bewilligt werden, was durch Obstruktion erschwert wird. Die Regierung befindet sich in schwieriger Lage.

Maurice Maeterlinck zum Schweigen verurteilt.

Basel, 18. Dezember.

Der französisch schreibende belgische Dichter Maurice Maeterlinck, der sich während des Krieges zu einem der wildesten Deutschenfresser entwickelt hat, wollte in Madrid einen seiner bekannten Vorträge über Belgien halten. Der spanische Ministerpräsident Graf Romanones ließ aber Maeterlinck ersuchen, gefälligst seinen Redebrang auf spanischem Boden zu unterdrücken und so mußte der Hetzvortrag unterbleiben.

Was ein Franzose an Poincaré schreibt.

Zürich, 18. Dezember.

Durch Vermittlung des Roten Kreuzes in der Schweiz hat sich ein Soldat aus einem deutschen Gefangenenlager mit einem Handschreiben vom 26. November an den französischen Präsidenten gewandt, um ihn zur schleunigen Beendigung des Krieges zu bewegen. Der Soldat schreibt:

„Herr Präsident! Seit langem dürften Sie wissen, daß das französische Volk den Frieden wünscht. Wenn Sie zweifeln, so fragen Sie die Soldaten, wenden Sie sich an die französischen Gefangenen, die gegenwärtig ihren Aufenthalt in Deutschland haben. Alle sind es müde, weiter zu kämpfen, müde dieser blutigen Schlachten, die ihnen weder Vorteil, noch Frieden verschaffen. Niemals ist unser Land in einer ähnlichen Lage gewesen! Die Besten Ihrer Landsleute kommen um. Soldaten werden in Massen getötet, und alles das für phantastische Ideen, die sich niemals verwirklichen werden. Herr Präsident, Ihr Land opfert sich für — England, welches Nutzen daraus zieht. Machen Sie so schnell wie möglich die größten Anstrengungen, um Ihrem Lande den Frieden wiederzugeben, der allein imstande ist, Sie und Ihr Land von der Vernichtung, die sie bedrohen, zu retten."

Diese Stellung zu England ist übrigens unter den französischen Soldaten ziemlich verbreitet. Dafür sprechen bekanntgewordene Aussätze aus vielen Privatbriefen französischer Gefangener in Deutschland.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 20. Dezember 1916

Vom Weltkrieg 1914/15.

20. 12. **1914.** Auf dem westlichen Kriegsschauplatz stellen die Gegner die Angriffe ein. Bei La Bassée erleiden die Engländer schwere Verluste. — Heftige Kämpfe in den Karpathen und in Galizien. — **1915.** In Montenegro weicht der Feind weiter in die Berge zurück. — Sieg der Türken über die Engländer auf Gallipoli. Die Engländer müssen Gallipoli räumen und erleiden außerordentlich schwere Verluste.

1552 Katharina v. Bora, Luthers Gattin, gest. — 1806 Sachsen wird unter Friedrich August I. als Königreich proklamiert. — 1856 Schriftsteller Ferdinand Avenarius geb.

□ **Die Höchstpreise für Zündhölzer.** Zu der Bekanntmachung über den Verkehr mit Zündwaren sind jetzt die Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Wir geben im nachstehenden die für den Kleinhandel festgesetzten Preise wieder. Beim Verkauf im Kleinhandel darf der Preis nicht übersteigen:

für Sicherheitshölzer und überall entzündbare Hölzer in einer Länge bis zu 52 Millimetern in Schachteln zu je 60 Stück.
für das Pack zu 10 Schachteln . . 45 Pf
für zwei Schachteln . . . . . 9 „
für imprägnierte bunte Hölzer mit einem Zuschlag von 20 Mark und für weiße oder bunte Hölzer, flache Hölzer in Schachteln zu mindestens je 50 Stück und einem Zuschlag von je 30 Mark
für das Pack zu 10 Schachteln . . 50 Pf.
für eine Schachtel . . . . . 5 „
für Sicherheits- und überall entzündbare weiße Hölzer in einer Länge bis zu 52 Millimetern
für die Schachtel oder den Koffer . 45 Pf.
für Schachteln oder Koffer zu je 480 Stück
für die Schachtel oder den Koffer . 38 Pf.
für Schachteln oder Koffer zu je 300 Stück
für die Schachtel oder den Koffer . 25 Pf.

Kleinhandel ist jeder Verkauf an den Verbraucher.

Dem Verein Deutscher Zündholzfabrikanten, Berlin, liegt es ob, die zur Befriedigung des Bedarfs der Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung erforderlichen Mengen von Zündhölzern auf die einzelnen Hersteller von Zündhölzern nach näherer Bestimmung des Reichskanzlers im Verhältnis der Steuerkontingente unter Berücksichtigung etwaiger Kontingentsübertragungen umzulegen. Die Hersteller sind verpflichtet, die auf sie umgelegten Mengen ohne Rücksicht auf anderweite Lieferungsverpflichtungen zu den bei der Umlegung festzusetzenden Terminen zum Fabrikpreise zu liefern. Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Die Bestimmungen gelten nicht für Zündhölzer, die im Ausland hergestellt sind. Die Bestimmungen treten sofort in Kraft.

—* **Zur schnellen Abwickelung des Postschalterverkehrs während der Weihnachtszeit kann Jedermann wesentlich beitragen. Die Einlieferung der Weihnachtspakete sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben, namentlich müßten Familiensendungen tunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Auch sollte es die Regel bilden, daß die Absender die einzuliefernden Weihnachtspakete durch Postwertzeichen selbst**

Amt Halver.

Milchkarten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Milchkarten für den Amtsbezirk Halver geschieht wie folgt. Die Karten-Ausgabe für die **Vollmilchversorgungsberechtigten** — das sind **Kinder vom 1. bis 6. Lebensjahre, schwangere Frauen** in den letzten 3 Monaten vor der Geburt und **Kranke** — geschieht:

a) für die Eingesessenen der Gemeinde Halver am **Donnerstag**, den 21. ds. Mts., im Amtshause Zimmer Nr. 1 für die Inhaber der Lebensmittelkarten

1—100 um 2 Uhr nachmittags
101—200 „ 2¾ „ „
201—300 „ 3½ „ „
301—400 „ 4 „ „
401—500 „ 4¾ „ „
501—600 „ 5¼ „ „
601—800 „ 6 „ „

am **Freitag**, den 22. ds. Mts. für die Inhaber der Lebensmittelkarten

1200—1300 um 8½ Uhr vormittags
1301—1400 „ 9¼ „ „
1401—1500 „ 9½ „ „
1501—1700 „ 9¾ „ „
1701—1800 „ 10¼ „ „
1801—1900 „ 10¾ „ „
1901—2000 „ 11¼ „ „
2001—2200 „ 11¾ „ „
2201—2400 „ 12 „ „

am **Freitag**, den 22. ds. Mts. in der Schule zu Oberbrügge für die Inhaber der Lebensmittelkarten

801—900 um 1½ Uhr nachmittags
901—1000 „ 2 „ „

am **Freitag**, den 22. ds. Mts. im Hause der Ww. Turk in Ehringhausen für die Inhaber der Lebensmittelkarten

1001—1100 um 3¼ Uhr nachmittags
1101—1200 „ 3¾ „ „

b) für die Eingesessenen der Gemeinde Schalksmühle am **Freitag**, 22. ds. Mts. im Gasthaus Müller in Schalksmühle für die Inhaber der Lebensmittelkarten

1—100 um 1¾ Uhr nachmittags
101—200 „ 2½ „ „
201—300 „ 3¼ „ „
301—400 „ 4 „ „
401—500 „ 4¾ „ „
501—600 „ 5 „ „

Ich mache ausdrücklich darauf aufmerksam, daß Vorrat und Bedarf an Vollmilch sich nicht genau übersehen lassen und deshalb bei der Ausgabe der Milchkarten z. Zt. noch ausgeschaltet werden müssen diejenigen Personen, die zu den Kranken zählen, weil sie über 70 Jahre alt sind. Für diese Berechtigten wird gleichwie für die Vorzugsberechtigten (Kinder von 7—14 Jahren) und die Ueberschußberechtigten (alle anderen Personen) noch ein besonderer Termin für die Milchkartenausgabe bestimmt werden, sobald sich die zur Verfügung stehenden Milchmengen genau übersehen lassen und soweit sie die Zuteilung zulassen.

In den Terminen haben die Antragsteller ihren Anspruch durch Vorlage der Familienstammbücher oder anderer amtlicher Urkunden — Kranke und Schwangere durch die Vorlage der vorgeschriebenen Bescheinigungen — nachzuweisen. Jeder Anspruchserhebende muß sich auch unter allen Umständen darüber unterrichten, welcher Milchbesitzer (Händler oder Landwirt) ihm die Milch und in welcher Menge liefern will. Wer diese Angaben in dem Termin nicht machen kann wird eine Milchkarte erst später ausgestellt erhalten. Der Termin wird gegebenenfalls noch bekannt gegeben.

Ich mache noch besonders darauf aufmerksam, daß unrichtige Angaben zur Erlangung von Milchkarten sowie der Bezug von Milch über die gesetzlich zugelassene Menge hinaus strafrechtlich verfolgt werden wird.

Halver, den 19. Dezember 1916.

Der Amtmann.

Für unsere Soldaten

empfehle:

Ia abgelagerte Zigarren

in eigens dazu angefertigten Kartons. Jede Zigarre wird in handgearbeitete Hülsen gesteckt, sodaß ein Zerdrücken derselben ausgeschlossen ist.

Vorrätig in 20er- und 12er-Packung.

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Halver.

Weidebetrieb.

Es besteht Aussicht, durch amtliche Vermittlungsstellen Weiderinder geliefert zu erhalten. Das Vieh müßte aber teilweise schon in den Monaten Februar März abgenommen werden.

Diejenigen Weidenbesitzer, die bereit sind, Weiderinder abzunehmen, werden hiermit aufgefordert, ihren Bedarf an Weidetieren **bis zum 30. ds. Mts.** im Amtshause Zimmer 9 anzumelden. Es ist auch dabei anzugeben, zu welchem **frühesten Zeitpunkte** die Tiere abgenommen werden könnten.

Halver, den 13. Dezember 1916.

Der Amtmann.

Feldpostschachteln

in verschiedenen Grössen.

Feldpostkarten u. -Briefumschläge

Feldpostmappen

Wilh. Bell jr., Halver.

Amt Kierspe.

Die Ausgabe der Fleisch-, Fett-, Eier- und Zuckerkarten erfolgt nach Vorlage der Brotbuchumhüllung bezw. Mahlkarte in folgender Weise:

a) am Donnerstag, den 21. ds. Mts. im Amtshause Zimmer 1 für die Einwohner von Kierspe und Umgegend und zwar für die Familien deren Namen mit den Anfangsbuchstaben A—E beginnen von nachm. 2—3 Uhr, F—J 3—4 Uhr, K—M 4—5 Uhr, N—R 5—6 Uhr, S—Z 6—7 Uhr.

b) am Freitag, den 22. d. Mts. im Gasthof Cramer zu Kierspe-Bhf. für die Einwohner von Kierspe-Bhf. und Umgegend für die Buchstaben A u. B vorm. von 8½—9½ Uhr, C—E vorm. von 9½—10½ Uhr, F—H vorm. von 10½—11½ Uhr, J—K vorm. von 11½—12½ Uhr, L—O nachm. von 1½—2½ Uhr, P—R nachm. von 2½—3½ Uhr, S nachm. von 3½—4½ Uhr, T—Z nachm. von 4½—5½ Uhr.

c) am Samstag, den 23. d. M. im Gasthof König in Bollwer, für die Einwohner von Oberbrügge und Umgegend für die Buchstaben von A—F nachm. von 1—2 Uhr, G—M nachm. von 2—3 Uhr, N—S nachm. von 3—4 Uhr, T—Z nachm. von 4—5 Uhr.

d) am Samstag, den 23. d. M. im Gasthof Ising in Rönsahl, für die Einwohner der Gemeinde Rönsahl nachm. von 2—6 Uhr.

Personen ohne Brotbuchumhüllung bezw. Mahlkarte und ebenfalls diejenigen, welche nicht zu der festgesetzten Zeit erscheinen, müssen zurückgewiesen werden.

Gleichzeitig findet in derselben Reihenfolge **die Ausgabe der Milchkarten statt.**

Die Menge Vollmilch, welche in Zukunft als täglicher Bedarf gerechnet wird, beträgt, soweit Vollmilch zur Verfügung steht:

a) bei Kindern im 1. und 2. Lebensjahre, sofern sie nicht gestillt werden, 1 Liter,
b) bei Kindern im 3. und 4. Lebensjahre, ¾ Liter,
c) bei Kindern im 5. und 6. Lebensjahre, ½ Liter,
d) bei stillenden Frauen für jeden Säugling 1 Liter,
e) bei hoffenden Frauen in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung ¾ Liter,
f) bei Kranken ½ bis höchstens 1 Liter.

Die vorgenannten Personen, werden als „Vollmilchversorgungsberechtigte" bezeichnet. Soweit nach Deckung des Bedarfs der Vollmilchversorgungsberechtigten noch Vollmilch zur Verfügung steht, haben Kinder im 7. bis 14. Lebensjahren ein Vorrecht auf Zuweisung von Vollmilch (Vollmilchvorzugsberechtigte). Sie können erhalten ¼ Liter täglich. Andere Personen aber, also alle gesunden Personen über 14 Jahre dürfen vom 24. ds. Mts. ab keine Vollmilch mehr beziehen. Von den unter d und e genannten Personen ist die Bescheinigung eines Arztes oder einer Hebamme, von den unter f genannten die Bescheinigung eines Arztes beizubringen.

Das Lebensalter ist durch Familienstammbücher oder durch sonstige amtliche Papiere nachzuweisen.

Personen im Alter von über 70 Jahren zählen ohne weiteres zu den Versorgungsberechtigten im Sinne der Vorschrift zu f.

Die oben angegebenen Zahlen sind natürlich auch für die Landwirte und Milchvertriebsgeschäfte von größter Bedeutung. Die Verabfolgung von Vollmilch an die Bezugsberechtigten darf vom 24. Dezember d. Js. ab nur noch gegen Milchkarte Abschnitt 2 und nur noch in der durch die Milchkarte bestimmten Mengen erfolgen. Es ist den Bezugsberechtigten verboten mehr Milch anzunehmen, als ihnen die Milchkarte zuteilt.

Die Milchkarte ist nicht übertragbar. Weiterverkauf der auf Milchkarte bezogenen Milch ist verboten.

In den angesetzten Terminen werden vorläufig **nur für „Vollmilchversorgungsberechtigte"** Milchkarten verabfolgt.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 13. Dezember 1916, betr. Brotmarkenzulage, findet die Ausgabe der Zusatzmarken ebenfalls an den vorstehend festgesetzten Terminen und in der angegebenen Reihenfolge statt.

Ferner werden gleichzeitig die alten **Brotbuchumhüllungen** durch neue ersetzt. An den genannten Tagen ist das Amt für die Ausgabe von Lebensmittelkarten geschlossen

Kierspe, den 19. Dezember 1916.

Der Amtmann: J. V. Homrighausen.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bekanntmachung

betreffend Lieferung von Kohlen. Koks und Briketts.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (G. S. S. 451 ff) und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 wird hiermit für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im Einvernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Befehlsbereich der Festung Mainz folgendes verordnet:

§ 1.

Insoweit das Kriegsamt (Kohlenausgleich) einem Lieferer gegenüber die Lieferung von Kohlen, Koks und Briketts als nicht erforderlich bezeichnet hat, wird ihm die Lieferung verboten.

§ 2.

Mit Gefängnis bezw. Haft oder Geldstrafe wird nach Maßgabe der eingangs genannten gesetzlichen Bestimmung bestraft, wer dieser Verordnung **zuwiderhandelt,** sofern nicht nach allgemeinen Strafbestimmungen höhere Strafen verwirkt sind.

§ 3.

Diese Verordnung tritt mit dem 15. Dezember 1916 in Kraft. Die unterzeichnete Kommandobehörde bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Frankfurt a. M., den 9. Dezember 1916.

Der stellvertr. Kommandierende General:
Riedel, Generalleutnant.

Einladung!

Ich bitte um Besichtigung meiner reichhaltigen Ausstellung in

Kinderspielwaren
Lederwaren
Glas- u. Porzellanwaren
etc. ete.

Ueberzeugen Sie sich von meiner Auswahl in jeder Preislage

Wilh. Bell jr., Halver.

Zu Weihnachten

empfehle in großer Auswahl

Kurz- und Kinderspielwaren, Gesang- und Gebetbücher, Bibeln u. s. w.

Ad Rüggeberg, Halver.

Amtssparkasse Halver.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr

4 vom Hundert.

Weihnachts-Ausstellung.

Kinderspielwaren, Bilderbücher, Jugendschriften, Puppen, Christbaumschmuck, Glas- Porzellan- Emaillewaren, Elektrische Taschenlampen usw.

Viele Neuheiten. :: :: Billigste Preise.

Rudolf Johann, Carthausen.

Eine 3 Zimmerwohnung

für 1. April oder früher gesucht.

Offerten unter X 100 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Es können jetzt wieder eine weitere größere Anzahl von

Arbeiterinnen

eingestellt werden.

Auch Mädchen unter 16 können sich melden.

Metallwarenfabrik P. W. Haurand Halver i. W.

Für dauernde und lohnende **Accord-Arbeit** suchen wir mehrere

Arbeiter und Arbeiterinnen

Kaiser & Co.
elektrotechnische Fabrik
Schalksmühle i. Westf.

Zur Stielfabrikation geeignetes astfreies, starkes

Buchen- und Eschenholz

kaufen zu hohem Preise
Engstfeld & Lamberti, Bollwerk bei Oberbrügge.

Höchste Butterausbeute

sichert in bester Weise der bereits von Hunderttausenden deutschen Landwirten benutzte

Alfa-Separator

anerkannt bester Milch-Entrahmer.

Die einträglichste Maschine!



Ueber 1000 Höchste Preise

Bestätigte Alfa-Agentur:

Wilh. Wasserfuhr, Anschlag.

Morgen, Donnerstag frische Sendung

prima oldenb.

Schweine

große und kleine in schöner Auswahl bei

Carl Verfuß, Marienhelde,
Telef. Amt Rönsahl 102.